

Suche 200 Hektar, biete 300 Arbeitsplätze

Zwischen Verlockung und Befürchtung: wie zwei Kommunen mit einem Auto-Testgelände so groß wie 280 Fußballfelder umgehen

Von Marzell Steinmetz

Sulz. Noch ist es ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen Sulz (Kreis Rottweil) und Nellingen (Alb-Donau-Kreis). In den nächsten Monaten entscheidet Daimler, mit welcher Gemeinde wegen des geplanten Prüfzentrums Süd verhandelt wird. Der Standort soll etwa eine Stunde vom Werk des Autobauers in Sindelfingen entfernt und möglichst an der Autobahn liegen. Beide Gemeinden erfüllen die Vorgaben. Doch noch ist es eine Gleichung mit Unbekannten: Angeblich hat das Unternehmen weitere Standorte im Auge.

Daimler will neue Antriebssysteme entwickeln. Um Elektro- und Hybridfahrzeuge, aber auch Assistenzsysteme für sicheres Fahren zu testen, braucht der Konzern ein Prüfzentrum mit verschiedenen Modulen. Gebaut werden sollen unter anderem ein Oval mit einer dreispurigen Straße, ein Dauerlaufkurs, Steigungstrecken, eine Messgerade und eine Stadtsimulation. 70 Fahrzeuge werden auf dem Dauerlaufkurs permanent ihre Runden drehen - auch nachts und am Wochenende.

Auf bestem Ackerland könnten Fahrzeuge ihre Runden drehen - Protest ist programmiert

Ob in Nellingen oder in Sulz: Wo Daimler bauen will, wird Landwirtschaft betrieben. 200 Hektar benötigt das Unternehmen für sein Projekt, eine Fläche so groß wie ein halbes Dorf. Davon werden 40 Hektar versiegelt. Das Gelände erstreckt sich etwa drei Kilometer entlang der Autobahn.

In Sulz handelt es sich um das beste Ackerland im Landkreis Rottweil. Der Konflikt mit der Landwirtschaft ist somit programmiert. Kopfschütteln gibt es auch in den angrenzenden vier Sulzer Stadtteilen: Bei den Bürgern stößt das Vorhaben auf Widerstand. Vom Lärm durch die Autobahn sind sie jetzt schon genug geplagt, mit der geplanten Teststrecke könnte es noch lauter werden, befürchten sie.

Die Stadt wägt ab: Einerseits ist der Preis mit 200 Hek-



Die Strecke neben der A81 als Grafik: Geplant sind unter anderem ein Dauerlaufkurs, eine Straßenverkehrs- und eine Lichtstrecke sowie ein Steigungshügel. Fotos: Daimler

tar sehr hoch. Andererseits gehört Sulz mit seinen rund 12000 Einwohnern, wie Bürgermeister Gerd Hieber (parteilos) betont, nicht zu den reichen Kommunen. Die Steuerkraft seiner Stadt sei unterdurchschnittlich. Es werde schwieriger, den Verwaltungsaufwand zu finanzieren. Die erste Frage, nachdem Daimler in Sulz angeklopft hatte, war: Wie viele Arbeitsplätze bringt das Zentrum? Anfangs war von 30 Jobs die Rede, jetzt sind 300 garantiert. Das begeistert zwar noch niemanden, aber Daimler macht eine andere Rechnung auf. Das Prüfzentrum könne ein Kristallisationspunkt für das in Sulz mit der Nachbargemeinde Vöhringen geplante interkommunale Gewerbegebiet werden - weitere Firmen

könnten in die Region gelockt werden.

Mit solchen Synergie-Effekten rechnet auch Bürgermeister Franko Kopp (CDU) in Nellingen, wo an die Teststrecke noch ein interkommunales Gewerbegebiet angegliedert werden soll. Er geht, längerfristig gesehen, von 1000 zusätzlichen Arbeitsplätzen aus. Kopp sieht mit der Daimler-Ansiedlung eine Zukunftschance für seine knapp 2000 Einwohner zählende Kommune, jedoch müsse es gelingen, einen Ausgleich für die Landwirtschaft herzustellen.

Doch auch in Nellingen gibt es nicht nur Befürworter. Gleich drei Projektgruppen sind gebildet worden. Sie setzen sich mit den Vor- und Nachteilen eines Prüfzentrums auseinander. Ihre Berichte sollen dem Gemeinderat als Entscheidungsgrundlage dienen.

Das Prüfzentrum ist auch in Sulz ein viel diskutiertes Thema und füllte ganze Leserbriefspalten. Zu Wort meldeten sich mehrheitlich Gegner des Projekts, die davor warnen, dass der »Daimler-Stern blendet und verführt«. Berichte über »Stuttgart 21« schrecken andererseits auf: Sowieit dürfe es in Sulz nicht kommen, mahnt ein Leserbriefschreiber. Zuletzt fand im Ortsteil Bergfelden eine Bürgerversammlung statt. Die Gegner waren auch hier deutlich in der Mehrzahl.

Sehr aktiv ist vor allem die Initiative »Pro Mühlbachebene«, die für den Erhalt der landwirtschaftlichen Flächen eintritt. Vom Daimler-Vorhaben hält sie überhaupt nichts und lehnt es kompromisslos ab. Einen Abbruch des immer wieder zitierten »ergebnisoffenen Dialogs« hat auch der Mühlheimer Ortschaftsrat ge-

fordert, wogegen die Bergfelder Räte nach Aussage von Ortsvorsteher Erwin Stocker mehrheitlich für die Weiterführung der Gespräche seien.

Wirtschaft befürwortet das Projekt, da es Aufträge mit sich bringen könnte

Positive Signale kommen aus der Wirtschaft: Der Bau der Teststrecke und des Prüfzentrums schaffe Arbeitsplätze und ver helfe Handwerksbetrieben zu mehr Aufträgen, ließ die Handwerkskammer Konstanz verlauten.

Entscheidend für die Standortwahl dürfte aber die Verkaufsbereitschaft der rund 200 Grundstückseigentümer in dem fraglichen Gebiet in Sulz sein. Eine Enteignung ist

jedenfalls nicht möglich. Eine Umfrage der Stadt ergab, dass die Eigentümer von 16 Prozent der Grundstücke auf keinen Fall verkaufen wollen. Die Eigentümer von 28 Prozent der erforderlichen Flächen meldeten sich erst gar nicht. Hier liegt der größte Unsicherheitsfaktor. Daimler wertet das Ergebnis nichtsdestotrotz als »sehr positiv«.

Der Gemeinderat Nellingen wollte ursprünglich Ende Juli eine Grundsatzentscheidung pro oder kontra einer Ansiedlung treffen. Der Termin ist aber ins Wanken geraten, da das agrarstrukturelle Gutachten abgewartet werden soll.

Der Sulzer Gemeinderat will die Leitung zu Daimler nicht kappen: Der Rat hat den Beschluss gefasst, mit dem Unternehmen im Dialog zu bleiben. Hier sind die Voraussetzungen anders als in Nellingen: In Sulz ist schon ein regionales Gewerbegebiet für einen Großbetrieb ausgewiesen.



Daimler will neue Antriebssysteme entwickeln. Getestet werden sollen Elektrofahrzeuge wie der Smart Fortwo Electric Drive (links) und Hybridfahrzeuge wie der Mercedes SLS AMG E-Cell.



Im Wahlkampf der Super-Heldin sorgt ein Massenmörder für Wirbel

Präsidentenwahlkandidatin Michele Bachmann macht Sarah Palin in den USA die Rolle als Frontfrau der Rechten streitig

Von Thomas Spang

Waterloo. Die kastanienbraunen Haare sitzen so perfekt wie das graue Kostüm, das die Kandidatin kameragerecht von den roten Backsteinen des viktorianischen Snowdens abhebt. Hinter dem Podium wehen Sternennbanner. Anhänger der feurigen Kongress-Abgeordneten aus dem Nachbarstaat Minnesota feiern sie als »Super-Hero«, als Super-Heldin.

Die Frau mit dem stehenden Blick steckt mitten im furiosen Wahlkampf-Auftakt. Sie hat sich vorgenommen, Barack Obama zu einem, wie sie sagt, »One-Term-President« zu machen. Also zu

einem Amtsinhaber, der nach vier Jahren abgewählt wird. Wie im Jahr 1980 Jimmy Carter. Für diesen machte Bachmann damals übrigens Wahlkampf, wie sie in Waterloo reumütig eingesteht.

Bevor sie den Wandel vom Saulus zum Paulus durchmachte. »Als ich erkannte, in welche Richtung Präsident Carter unser Land steuerte, wie seine große, spendierfreudige linke Mehrheit den Staat aufblähte, unser Ansehen in der Welt schwächte und unsere Freiheiten abbaute, da wurde ich Republikanerin«, beichtet sie den Zuhörern.

Im Lauf ihrer Karriere als konservative Schulreformerin, Senatorin in Minneso-

ta und Abgeordnete rückte sie immer weiter nach rechts. Heute versteht sie sich als Sprachrohr des Tea-Party-Flügels innerhalb der republikanischen Fraktion im Repräsentantenhaus. In ihrer Heimatstadt Iowa, der »Brotkammer der Welt«, habe sie alles gelernt, »was wichtig ist«: Familienwerte, Vaterlandsliebe und harte Arbeit.

Die Mutter von fünf leiblichen und 23 Pflegekindern sieht sich auserwählt als Retterin Amerikas. Im ersten Bundesstaat mit Vorwahlen schlägt sie alle Töne an, die Amerikas Rechtspopulisten hören wollen. Gegen Washington, für Gott, niedrige Steuern und ein starkes Mili-

tär. Obama bezeichnet sie diesmal zwar nicht als Präsidenten einer »Gangster-Regierung«, aber den Vorwurf, Amerika oft nicht »gegen seine Feinde zu verteidigen«, kann sich Bachmann nicht verkneifen.

Mit markigen Sprüchen wie diesen steht sie Sarah Palin in nichts nach. In ihrer Welt haben die Verfassungsväter der USA die Sklaverei abgeschafft, die Klimaveränderung ist eine linke Erfindung und die ersten Schüsse des Unabhängigkeitskriegs fielen in New Hampshire. Tatsächlich begannen die Feindseligkeiten in South Carolina mit dem Beschuss von Fort Sumters durch Soldaten der Südstaaten.

Genauso zielsicher tappt Bachmann in Fettnäpfchen. In Waterloo verwechselte sie den Westernhelden John Wayne mit dem gleichnamigen Massenmörder. Ersterer stammt aus dem 150 Kilometer entfernten Winterset,



Mitten im Wahlkampf: Michele Bachmann Foto: Cole

Letzterer aus ihrer Heimatstadt. »Dieser Geist steckt auch in mir«, sagte sie einem Fernsehsender - und ging dabei vermutlich eher vom Westernhelden aus.

Bachmanns Eintritt ins Rennen setzt Palin nun unter Druck, sich zu erklären. Wie sehr sich das Establishment der Partei vor einem Durchmarsch Bachmanns fürchtet, lässt sich am Haus- und Hofsender Fox ablesen. Dort wollte Moderator Rick Wallace von Bachmann wissen, was viele im Lager der klassischen Konservativen fürchten: »Sind Sie ein Luftikus?« Bachmann reagiert empört. »Ich bin eine seriöse Person«, kanzelt sie den Fox-Mann ab.